

BARBARA SEELIGER

„Und da kam das Gefühl.“*Kevin Henkes: ... und dann kam Joselle¹***Was wird erzählt?**

Nick Werfa ist zehn Jahre alt und lebt mit seinem Vater Glenn und seiner Großmutter Nova auf dem Lande bei Madison, im südlichen Teil von Wisconsin. Seine Mutter Reena ist fünf Jahre zuvor an Krebs gestorben. Die letzte gemeinsame Unternehmung, an die er sich erinnert, ist eine Riesenrad-Fahrt mit ihr am vierten Juli. Als er ein Jahr später alleine auf das Riesenrad will, gibt es einen Kabelbrand, und Nick erleidet schwere Verbrennungen an den Knöcheln.

„Und aus irgendeinem Grund erzählte ihr Nick von dem Feuer. Wie er in der Schlange angestanden hatte, am Nationalfeiertag nach Reenas Tod, um Riesenrad zu fahren. Wie es einen Kurzschluß gegeben hatte. Wie die Kabel zu seinen Füßen wie versengte Schlangen gezischt und sich gewunden hatten. Er erzählte von dem schlimmen Gestank im Krankenwagen. Und sogar von dem Sanitäter, der versucht hatte, ihn zu trösten, indem er sagte, daß beide Eltern, Vater und Mutter, mit ihm ins Krankenhaus fahren dürften. Und wie er – einen verwirrten Augenblick lang – nach Reena gerufen hatte, obwohl sie doch schon tot war.“ (S. 59f.)

Diese beiden traumatischen Erlebnisse, die er alleine nicht bearbeiten kann, auch nicht mit Hilfe einer Therapeutin, führen immer wieder zu Ängsten und Alpträumen. Um damit besser fertig zu werden, erfindet er imaginäre Freunde, mit denen er in schwierigen Situationen redet, z.B. jedes Jahr im Juli, wenn er sich wieder überwinden will, Riesenrad zu fahren. Er schafft es trotzdem nie und begräbt daraufhin jedes Jahr einen „Freund“ und bedeckt die Gräber mit Steinen.

„Begräbnisse. Schon vier vor Ortman. (Das von seiner Mutter nicht eingerechnet.) Die kleinen Grabstätten bildeten einen Halbkreis um die riesige Robinie auf dem Hügel bei der Landstraße hinter Nicks Haus. Der erste war Benny gewesen. Dann Ajax. Als nächster Kenn. Danach Harold. Und nun Ortman. Was würde er machen, wenn der Kreis geschlossen war, fragte sich Nick.“ (S. 71.)

Eines Morgens entdeckt er vom Fenster seines Zimmers aus auf dem gemähten Abhang gegenüber seines Hauses das aus Steinen gelegte Wort REENA. Völlig verstört überlegt er, wer das gemacht haben könnte. Da ihm jedoch niemand einfallt, schließt er nicht aus, dass es eine Nachricht seiner Mutter an ihn sein könnte. Daher traut er sich auch nicht, mit seinem Vater darüber zu reden. Er kann nicht ahnen, dass in der Nachbarschaft ein kleines Mädchen, Joselle, angekommen ist, das dafür verantwortlich ist.

Joselle Stark, etwa im gleichen Alter wie Nick, lebt normalerweise mit ihrer alleinerziehenden Mutter, genannt die „schöne Vicky“, in Kenosha, ein paar Autostunden von Madison entfernt. Zu Joselles Vater, Jerry Hefko, haben die beiden keine Verbindung.

„Ihr Vater, den sie nur einmal gesehen hatte, lebte angeblich in Texas. Er meldete sich nie, und Vicky zackte zusammen, wenn man nur seinen Namen erwähnte. Deshalb machte sich Joselle nicht die Mühe, öfters an ihn zu denken. Und sie bat Vicky auch nie, von ihm zu erzählen.“ (S. 79)

Da im Augenblick Sommerferien sind und Vicky mit ihrem neuen Freund Rick alleine in Urlaub fahren will, schiebt sie Joselle zu ihrer Großmutter Floy ab, die in der Nachbarschaft der Werlas wohnt. Joselle ist über das Verhalten ihrer Mutter sehr unglücklich und läßt sich von ihrer Großmutter durch ausgiebige Einkaufsbummel und Zärtlichkeit verwöhnen. Floy erzählt ihr, um sie zu trösten, die traurige Geschichte von Nick Werla.

„Und außerdem, es könnte ja schlimmer sein – der Kleine von den Werlas, dort hinterm Hügel, der hat überhaupt keine Mutter.“

Mit einem Schlag hörte Joselles Schluchzen und Zittern auf. Sie setzte sich auf und sah Floy mit aufgerissenen Augen an. „Der dünne Rothhaarige, den ich heute morgen auf dem Hügel hab sitzen sehen, der hat keine Mutter?“

Floy nickte.

„Erzähl, erzähl“, forderte Joselle ihre Großmutter auf und griff nach ihren Händen, die sie drückte und quetschte wie Schwämme. Sie hatte die Hoffnung, daß die Lebensgeschichte von dem mageren Roten noch schlimmer war als ihre. Hoffentlich war sie ganz gräßlich!“ (S. 32)

Joselle, im Inneren nicht weniger verletzt als Nick, geht damit völlig anders um; auf grausame Weise malt sie sich die Einzelheiten von Nicks Lebensgeschichte aus und beschließt, sich für Nick Werla „Komplikationen“ (S. 34) auszudenken, indem sie mit Steinen den Namen seiner Mutter auf den Abhang schreibt.

„Aber vor allem hatte Joselle etwas Mutiges und Unerhörtes vollbracht. Etwas, wodurch das Leben eines anderen ganz schön durcheinandergbracht werden konnte. Sie wußte gar nicht so genau, warum sie es getan hatte – aber sie hatte das unbestimmte Gefühl, wenn sie es fertigbrachte, einen anderen mehr durcheinander zu machen, als sie selbst es war, dann würde die Last ihrer eigenen Gefühle leichter.“ (S. 43f.)

Glenn, Nicks Vater hat seit einiger Zeit eine neue Freundin, Claire, eine Lehrerin für Kunsthandwerk an der gleichen Schule, an der er selbst als Kunstlehrer arbeitet. Als die Beziehung enger wird, stellt Glenn ihr seinen Sohn vor. Da sie sehr einfühlbar mit ihm umgeht und er sie gerne mag, erzählt er ihr bei einem Ausflug sein Erlebnis mit dem Feuer am Riesenrad. Einige Tage später liest Nick eine neue Botschaft aus Steinen FEUER und DU STEHST IN FLAMMEN. Er glaubt jetzt zu wissen, wer die Wörter aus Steinen schreibt und zieht sich von Glenn und Claire zurück.

„Nick zuckte die Achseln. Er war nicht in der Lage, darüber zu reden. Er war sicher, daß ihm die Worte im Hals steckenbleiben würden, daß er vielleicht sogar zu weinen anfangen würde. Und er war sicher, daß er Claire Becker nie mehr sehen wollte. Seiner Ansicht nach gab es keinen Zweifel, wer für die Wörter aus Steinen verantwortlich war. Claire Becker. Ein kurzes inneres Ziehen überzeugte ihn, daß es so war. Er hatte Claire von dem Feuer erzählt, und sie hatte das Gehörte für einen grausamen Scherz mißbraucht.“ (S. 68)

Zur ersten Begegnung zwischen Nick und Joselle kommt es auf dem Hügel unter der Robinie. Joselles impulsive Art gefällt Nick und lockt ihn aus seiner Zurückgezogenheit. Durch intensives Spielen miteinander, kleine Geschenke und Joselles Einfallsreichtum entwickelt sich eine tiefe Freundschaft, die es ihr immer schwerer macht, zu bekennen, dass sie es war, die die Wörter aus Steinen gelegt hat. Als sie eines Tages Nick zum Mittagessen einlädt, stellt sie fest, dass er vor ihrem Hund Gary eine wahnsinnige Angst hat. Fürsorglich und liebevoll hilft sie ihm, diese zu überwinden und stellt dabei fest, wie schön es ist, von jemandem gebenaucht zu werden.

„Etwas bewegte und veränderte sich tief drinnen in Joselle. Nicht ganz plötzlich, sondern allmählich, im Laufe der langen, heißen Sommertage. Es war ein Gefühl, das sie nicht genau beschreiben konnte, sie konnte es nur als ganz persönlich und intensiv und fest bezeichnen. Es kam ihr vor, als würde sie etwas Wunderbares besitzen, von dem niemand auf der Welt eine Ahnung hatte. Zum erstenmal wurde ihr das Gefühl an dem Nachmittag bewußt, als sie Nick beibrachte, Gary zu streicheln.“ (S. 102)

Durch einen unglücklichen Zufall kommt jedoch ihre Boshaftigkeit mit den Steinen heraus. Nick ist am Boden zerstört und zornig, Joselle verzweifelt. Gleichzeitig klärt sich, dass Vicky mit ihrem Freund nicht weggefahren ist, sondern sich mit ihm zu Hause aufhält, was Floy dazu bringt, Joselle in einer Nacht- und Nebelaktion zu ihr zu bringen.

Beide Kinder merken, dass sie sich trotz der Verletzungen vermissen und schaffen es am Ende, wieder zueinander zu finden. Als Claire Nick einen Farbkasten und Pinsel schenkt, stellt er fest, dass er jetzt bereit ist, alleine ein Bild auf seine große Leinwand zu malen und sogar fähig ist, über seine Erlebnisse mit seinem Vater zu reden.

Wie wird erzählt?

Kevin Henkes hat seinen Roman in 24 Kapitel eingeteilt; in unregelmäßiger Reihenfolge sind 14 Kapitel aus der Perspektive von Nick und 10 aus der Perspektive von Joselle erzählt, gedruckt mit lesefreundlichen unterschiedlichen Schrifttypen. Es gibt keine Überschriften über den Kapiteln, dafür kleine Schwarzweiß-Illustrationen, die eine Szene aus dem folgenden Kapitel zeigen und mit den Initialen N oder J versehen sind.

Die Erzählweise ist rein personal, was den LeserInnen ermöglicht, einen Einblick in das Innenleben der ProtagonistInnen zu erhalten. H. H. Ewers sieht das als ein typisches Merkmal des modernen Kinderromans. „Der neue Kinderroman weist schließlich eine Erzählstruktur auf, die im kinderliterarischen Horizont bislang gar nicht oder nur in Ausnahmefällen anzutreffen war. Wir stoßen auf ein radikal subjektiviertes Erzählen, ein Erzählen streng aus der Perspektive des kindlichen Protagonisten. Der allwissende auktoriale Erzähler, der für die nötige Orientierung sorgt, der die Vorgänge zu erklären und einzuordnen weiß und dadurch den kindlichen Lesern ein Gefühl der Sicherheit vermittelt, ist verschwunden. Die Leser sind jetzt einbezogen in den beschränkten Wissens- und Erfahrungshorizont der Romanhelden, müssen deren Unsicherheiten und Zweifel teilen, deren Irritationen miterleben. Die Umwelt und die Bezugspersonen werden nicht mehr objektiv bzw. neutral dargeboten, sondern so präsentiert, wie sie sich dem kindlichen Protagonisten darstellen.“²

Die Sprache des Romans ist poetisch und bildhaft. „Der Himmel hatte das Blau einer Babydecke, und die Wolken sahen aus wie riesige Blumenköhlköpfe.“ (S. 81) Nicks Farbkasten wird mit einer geöffneten Pralinenschachtel verglichen, Joselles Zähne mit Klaviertasten, Wasserpflützen mit Spiegeln.

„Nick fand, daß ihre Beine wie Landkarten aussahen: Wie Straßen oder Flüsse verbanden ihre dicken, bläulichen Krampfadern die Füße mit den Knien. Als er noch kleiner war, hatte er es als tröstlich empfunden, mit dem Finger über die hervortretenden Venen zu fahren. Im Vergleich zu den Krampfadern waren seine Narben an den Knöcheln unbedeutend. Die rosige Haut der Narben war wie gekräuselt, als ob darunter winzige Würmer gefangen waren. Bei Nova sah es aus, als ob sich unter der Haut Schlangen wunden.“ (S. 22)

„Während der Heimfahrt schienen die Sterne heller, als Joselle es je gesehen hatte. Und die Nachtluft duftete nach Trauben. Rechts und links von der Fahrbahn blinkten Glühwürmchen, so als ob der Himmel zu viele Sterne gehabt hatte und ein paar nach unten hatte rieseln lassen. Joselle rieb die Knöpfe an ihrem neuen Pullover und tat, als seien es Sternchen, die ihr Licht verloren hatten.“ (S. 74)

Da Kevin Henkes gleichzeitig Illustrator ist, erstaunt es nicht, dass es für ihn naheliegend ist, „seinen Gedanken in erster Linie durch Bilder Ausdruck zu verleihen“.³

Die erzählte Zeit beträgt etwa sieben Wochen; der Roman beginnt im ersten Kapitel mit dem fünften Juli und endet im letzten Kapitel mit dem letzten Samstag im August. Die Handlung verläuft jedoch nicht einfach linear. Kevin Henkes verhindert dies durch den Perspektivenwechsel, durch Rückblenden, die sich mit den Problemen der Kinder beschäftigen, durch Träume und Erinnerungen der beiden Hauptfiguren.

Interessant ist auch hier, wie in vielen neuen Kinderbüchern, die veränderte Familienkonstellation. „Mit Vater – Mutter – Kind als typischer Erscheinungsform von Familie ist es nicht mehr weit her.“⁴ In diesem Fall bieten die Großmütter „den